

# „Gute Weiterbildung ereignet sich nicht, sie muss erarbeitet werden“

Dr. Dieter Mitrenga, Vorsitzender der Weiterbildungs-gremien der Ärztekammer Nordrhein, hat am 6. Juli sein 70. Lebensjahr vollendet. In seinem Garten in Köln-Junkersdorf sprach das *Rheinische Ärzteblatt* mit ihm über ärztliche Weiterbildung, ärztliche Ethik, die Fußballweltmeisterschaft und eine Hütte im Westerwald.



**Dr. Dieter Mitrenga**  
Foto: Altengarten/  
ÄkNo

**RhÄ:** *Sie wohnen ja hier recht nah am RheinEnergie-Stadion. Da muss ich einfach die erste Frage zum Thema Fußball stellen. Als wir den Interview-Termin vereinbart haben, stand das WM-Viertelfinale gegen Argentinien bevor. Haben Sie das geguckt?*

**Dr. Mitrenga:** Ja, natürlich. An dem Tag waren wir zu einem Requiem in Altenberg. Dort habe ich dann zu Kollegen, die auch erst kurz nach 15 Uhr den Aufbruch geschafft hatten, gesagt: Sausen Sie schnell in ihre Heimatorte zum Gucken, weil das erste deutsche Tor ganz schnell fallen wird ...

**RhÄ:** ... nein, wirklich?

**Dr. Mitrenga:** Das war ja eine ganz irrsinnige Aussage. Einer hat mich gefragt, ob ich allen Mut machen will, oder ob ich das irgendwo weiß. Ich habe dann gesagt, dass ich durch Beobachtung dahinter gekommen bin: Die argentinischen Trainer und Spieler bekreuzigen sich ja viel mehr als die Deutschen. Und daraus habe ich geschlossen, dass sie glauben, der Herr sei mit ihnen. Und wenn wir plötzlich das erste Tor machen, so glaubte ich, dann werden sie verwirrt sein, weil sie nicht wissen, wem der Herr jetzt wirklich hilft. Und dann kann alles passieren ...

**RhÄ:** ... dann schoss Müller in der 3. Minute das erste Tor, am Ende siegte Deutschland mit 4:0. Wissen Sie eigentlich noch, wer bei der Fußball-WM 1978 in Argentinien Bundestrainer war?

**Dr. Mitrenga:** 1978? – (überlegt) Ich müsste sie jetzt alle durchgehen ... Schön war da noch ...

**RhÄ:** *Genau, Helmut Schön. Im gleichen Jahr sind Sie Vorsitzender der Weiterbil-*

*dungsgremien der Ärztekammer Nordrhein geworden. Haben Sie damals eine gute Mannschaft vorgefunden?*

**Dr. Mitrenga:** Auf der ehrenamtlichen Seite habe ich bereits eine geordnete Gruppierung von Fachleuten der Weiterbildung vorgefunden. Die Weiterbildungsabteilung der Kammer war natürlich wesentlich kleiner als heute. Damals hatten wir gerade erst die Prüfungen eingeführt. Die erste junge Kollegin, die ich damals geprüft habe, war hochschwanger. Sie hat eine wunderbare Prüfung hingelegt, und dann bekam sie in der gleichen Nacht ihr Baby. Sie hat sich später nach den Vornamen der Prüfer erkundigt, wahrscheinlich sollte einer bei der Namensgebung ihres Kindes eine Rolle spielen.

**RhÄ:** *Das Baby von damals müsste ja heute erwachsen sein. Lässt sich das auch von der ärztlichen Weiterbildung sagen?*

**Dr. Mitrenga:** Durchaus. Wir haben ja gerade die erste bundesweite Evaluation der Weiterbildung hinter uns. Die Ergebnisse sind kein Grund, in Jubel auszubrechen. Doch ist die globale Beurteilung durch die Weiterzubildenden ermutigend. Allerdings halte ich die Durchschnittsnoten, die recht gut sind, nur für bedingt nützlich. Denn wir streben ja weitere Verbesserungen an. Wir sollten bei der nächsten Runde in vertiefte Analysen einsteigen und die Unterschiede zwischen den einzelnen Weiterbildungsstätten näher betrachten. Bemerkenswert ist auch, dass die Chefs ihre Weiterbildung um eine Schulnote besser beurteilt haben als die Weiterzubildenden. Da scheint es doch Diskussionsbedarf zu geben.

**RhÄ:** *Was können die Weiterbildungsbe-fugten dazu beitragen, die Weiterbildung zu verbessern?*

**Dr. Mitrenga:** Zu einer guten Weiterbildung gehört, dass Weiterbilder und Weiterzubildende ein Team bilden, in das jeder seine eigenen Stärken einbringt. Weiterbildung bedeutet Hol- und Bringschuld, wobei die Bringschuld doch deutlich stärker bei den Weiterbildern liegt. Schließlich übernehmen sie mit der Weiterbildungsbefugnis ein Stück weit hoheitliche Aufgaben im Sinne des Kammergedankens, eine qualifizierte, aktuelle Weiterbildung zu vermitteln. Gute Weiterbildung ereignet sich nicht, sie muss erarbeitet werden. Das muss der Chef nicht alles alleine machen, sondern ich bin für Verbundweiterbildung, und dazu gehören auch Oberärzte. Es muss eine klare Struktur vorhanden sein, damit Weiterbildung für die Assistentinnen und Assistenten verlässlich und nachvollziehbar ist, etwa anhand des Curriculums ...

**RhÄ:** ... das nicht immer eingebalten wird?

**Dr. Mitrenga:** Das kommt vor, es gibt immer noch Klagen, dass nur ein Teil von dem umgesetzt wird, was erforderlich ist und versprochen wurde. Wobei nicht die großen Symposien wichtig sind nach dem Motto: „Der Chef kommt jetzt und spricht zu uns.“ Weiterbildung ist eine gute Visite mit dem Chef und den Oberärzten, Weiterbildung ist, wenn der Arztbrief kritisch durchgesehen und korrigiert wird. Weiterbildung ist mehr als das, was in der Weiterbildungsordnung steht, die lediglich Minimalanforderungen definiert. Alles, was wir mit dem Patienten tun, ist Weiterbildung. Es geht darum, die jungen Kolleginnen und Kollegen, die voll von medizinischem Wissen sind, zu Ärztinnen und Ärzten heranzubilden. Dazu gehört, auch wenn das jetzt gestrig klingt, das Vorbild. Dazu gehört die ärztliche Haltung, mit der wir dem kranken Menschen begegnen. Sich auf einen Sterbenden einzulassen beispielsweise bedeutet mehr als eine gute Schmerztherapie, wie sie inzwischen möglich ist. Es bedeutet, Empathie zu zeigen, sodass der Patient spürt: Hier gibt es jemanden, der diese Lebenslage mit aushält.

**RhÄ:** Das lässt sich nur im ärztlichen Alltag lernen.

**Dr. Mitrenga:** Ja, doch leider kommen das Gespräch und die menschliche Zuwendung unter dem Zeitdruck des Alltags oft zu kurz. Gerade deswegen empfehle ich Weiterbildern und Weiterzubildenden, die allgemeinen Inhalte, die im ersten Teil der Weiterbildungsordnung stehen, sehr ernst zu nehmen – von den ethischen Grundlagen ärztlichen Handelns über das ärztliche Gespräch bis hin zur psychosomatischen Grundversorgung. Ich habe mir seit Langem zur Aufgabe gemacht, aus diesen Bereichen zu prüfen, weil jeder Arzt diese Inhalte beherrschen muss. Mitunter habe ich den Eindruck, dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen das wissen.

**RhÄ:** Weil das Medizinisch-Fachliche so sehr im Vordergrund steht?

**Dr. Mitrenga:** Ja. Viele kennen die Richtlinien zum Inhalt der Weiterbildung mit ihren Richtzahlen besser als die Weiterbildungsordnung selbst und erst recht den allgemeinen Teil. Ich rate dazu, am Beginn der Weiterbildung drei Stunden Zeit zu investieren und sich die gesamten Anforderungen einmal in Ruhe durchzulesen.

**RhÄ:** Mit der Ruhe ist es dann in der Klinik vorbei.

**Dr. Mitrenga:** Natürlich ist Weiterbildung schwerer umsetzbar, wenn die tägliche Arbeit nur zu schaffen ist mit Überstunden, die häufig noch nicht einmal bezahlt werden. Deshalb erwarte ich von den Trägern, dass sie – trotz aller Budgetzwänge – für eine ausreichende Personaldecke sorgen und die Weiterbildung nicht einfach nebenbei laufen lassen. Die Weiterbildung darf kein Nebenprodukt sein. Gute Weiterbildung ist für die Träger eine Chance, junge, dynamische Kolleginnen und Kollegen ans eigene Haus zu binden.

**RhÄ:** Ein Wettbewerbsvorteil der Klinik beim derzeit knappen Angebot auf dem Arbeitsmarkt für Ärztinnen und Ärzte?

**Dr. Mitrenga:** Ja, und ich kann den Assistentinnen und Assistenten nur empfehlen, das zu nutzen und ihre Weiterbildungsstätten und Chefs noch gezielter danach auszusuchen, was in dieser Abteilung an Weiterbildung geboten wird.

**RhÄ:** Welche Vorbaben wird die Kammer – neben der Evaluation und den Verbundweiterbildungen – in nächster Zeit in Angriff nehmen?

**Mitrenga:** Die Kammer wird ihr Informationsangebot, etwa auf der Homepage, noch weiter ausbauen. Wir haben uns ein Stück weit darauf eingestellt, dass Weiterbildung stärkere Begleitung braucht, wünschenswert ist auch eine verstärkte persönliche Beratung von Weiterzubildenden, die allerdings personalaufwendig ist. Unsere Informationsveranstaltung für Weiterbildungsbefugte, die gut angekommen ist, werden wir wiederholen.

**RhÄ:** Sie haben sich sicherlich in Ihrer Funktion nicht nur Freunde gemacht, weil Sie auch Wünsche abschlagen mussten. Was ist denn der Reiz an dieser Aufgabe?

**Dr. Mitrenga:** Weiterbildung folgt nicht dem Prinzip „Wünsch Dir was“. Wir müssen darauf achten, dass die Qualität stimmt, weil es um kranke und schwache Menschen geht, die von ihrem Arzt etwas erwarten. Und dann geht es um eine faire Balance von Geben und Nehmen im Zusammenspiel von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen mit dem ärztlichen Nachwuchs. Doch im Mittelpunkt steht ein

Dritter, und das ist der Patient. Eine konsequente Umsetzung der Weiterbildung ist deshalb eine Kernaufgabe unserer ärztlichen Selbstverwaltung, der ich mich nach wie vor gerne widme.

**RhÄ:** Obwohl Sie hier einen sehr schönen Garten besitzen und obendrein noch eine idyllisch gelegene Hütte im Westerwald inklusive zwei Fischweibern gepachtet haben.

**Dr. Mitrenga:** Mitrengas sind auch sonst viel unterwegs, in Oper und Konzert. Das ist eigentlich das Schönste. Auf der Hütte ist es auch ganz besonders schön. Man hat Licht und Wasser, und dort ist man leise, es gibt den Eichelhäher und Wildschweine. Ich jage da mit der Angel, das macht sehr viel Spaß, um 5 Uhr schon am Ufer zu sitzen, und wenn Sie Glück haben, schnürt der Fuchs vorbei.

**RhÄ:** Herr Dr. Mitrenga, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Interview: Horst Schumacher

## Superminister für Weiterbildung und Fortbildung

Dr. Dieter Mitrenga, Facharzt für Innere Medizin und seit 1978 Vorsitzender der Weiterbildungsgremien der Ärztekammer Nordrhein (ÄkNo), vollendete kürzlich das 70. Lebensjahr. Er ist seit 1977 Mitglied der Kammerversammlung, war von 1977 bis 2009 Mitglied des Vorstandes der ÄkNo und vertritt die rheinische Kammer in den Weiterbildungsgremien der Bundesärztekammer. Mitrenga arbeitet als Ärztlicher Direktor des Krankenhauses der Augustinerinnen in Köln („Severinsklösterchen“), wo er von 1983 bis 2007 als Chefarzt im Kollegialsystem gemeinsam mit Professor Dr. Rudolf Thoma die Abteilung Innere Medizin geleitet hat. Seine berufspolitische Heimat ist der Marburger Bund (MB), in den er bereits als Student eintrat. Er ist Geschäftsführender Gesellschafter der Marburger-Bund-Treuhandgesellschaft und Mitherausgeber der „Marburger Bund Zeitung“. Von 1975 bis 2009 gehörte Mitrenga dem Vorstand des MB-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen/Rheinland Pfalz und von 1981 bis 2007 dem Bundesvorstand an. 1990 zeichnete der Vorstand der Bundesärztekammer Mitrenga wegen seiner besonderen Verdienste um die ärztliche Fortbildung mit der Ernst-von-Bergmann-Plakette aus. Inzwischen hat er 155 Fortbildungsveranstaltungen in Köln organisiert und moderiert, wo er Vorsitzender der ÄkNo-Bezirksstelle und Fortbildungsbeauftragter der Kreisstelle ist. Im Jahr 2006 verlieh die Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie die erstmals in Anerkennung und Würdigung besonderer Verdienste um die Rheumatologie vergebene Kussmaul-Medaille an Dieter Mitrenga.

Auch die Gesundheitspolitik greift gerne auf den Sachverstand des Kölner Internisten zurück: Als Vorsitzender der Landeskommission AIDS berät er das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium. Dieter Mitrenga wurde am 6. Juli 1940 in Ratiator (Schlesien) geboren. Er studierte Medizin in Köln und legte 1967 das Staatsexamen ab. Nach zweijähriger Medizinalassistentenzeit erhielt er 1970 die Approbation. 1970/71 war Mitrenga Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Medizinischen Hochschule Hannover. Von 1972 bis 1982 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent der Medizinischen Klinik der Universität zu Köln als Mitarbeiter von Professor Groß. 1978 erhielt Mitrenga die Anerkennung als Arzt für Innere Medizin. Darüber hinaus besitzt er die Teilgebietsbezeichnungen Nephrologie (seit 1980) und Rheumatologie (seit 1982). Publiziert hat Mitrenga unter anderem zu methodischen Fragen der Immunhistologie, zu Klinik und Therapie des systemischen Lupus erythematoses sowie zu Fragen der ärztlichen Sterbebegleitung. Mit diesem Thema hat er sich lange Jahre auch als Referent der Deutschen Richterakademie in Trier beschäftigt. Wenn ihn die rheumatologische Fachgesellschaft in ihrer Würdigung als ihren „außenpolitischen Sprecher“ bezeichnet, so darf die Ärztekammer Nordrhein – Präsident und Vorstand gratulieren recht herzlich! – Dieter Mitrenga mit Fug und Recht ihren Superminister für Weiterbildung und Fortbildung nennen.

uma